

## Sommerjob Hirt | Ein deutscher Forstingenieur hütet auf der Guggialp 600 Schafe

### «Mehr Nähe zur Natur geht nicht»



Alpsommer pur. Schafhirt Patrick mit Hündin Sina. Foto mengis media

Dem üblichen Trott und den Mühen des Berufsalltags für ein paar Wochen entgehen durch eine Auszeit weit weg von der Zivilisation. Dabei endlos Zeit haben für sich selbst – und das in einer grandiosen Natur.

Genau das ist es, wovon Patrick jeden Sommer träumt – wie so viele. Er setzt es aber bereits seit mehreren Jahren konsequent um. Als Schafhirt auf einer abgelegenen Alp, seit mittlerweile vier Jahren zuhinterst im Lötschental. Zuvor war er schon auf Alpen in Bellwald, im Tessin sowie in Davos.

«Begonnen habe ich auf einer Viehalp in Österreich», sagt der 32-jährige Bayer. «Mit Käsen und einem Schaubetrieb für Touristen sei es aber zu viel geworden», sagt er. So habe er etwas Ruhigeres gesucht. Für 600 Schafe verantwortlich zu sein, bedeute zwar auch strenge Arbeit. «Sie ist aber zu machen.»

Und so ist er nun seit acht Wochen schon, wenn nicht gerade unterwegs zu den Schafen, in oder vor seiner 20 m<sup>2</sup> grossen Hütte auf 2300 Meter, zumeist mutterseelenallein. Koller-anfällig wirkt er nicht. Vorher steigt er wieder rasch mal runter ins Tal. Ins Basislager beim Parkplatz auf der Fafleralp. Dort hat er in einem Baustellenwagen etwas mehr Luxus als oben am Berg. Die dortige Hütte wurde 2019 aufgestellt, als Prototyp für Schafalp-Bewirtschaftung durch Hirten im Interesse eines besseren Herdenschutzes. Auf der Fafleralp kann er sich dann den Luxus einer Dusche leisten – und auch das Trinkwasser ist dort einfacher verfügbar. Oben, inmitten der Weiden, muss er das Wasser in einem 22-Liter-Behälter in einem 15-minütigen Fussmarsch vom Anenbach den Berg hochtragen. Dann wird es erst noch abgekocht.

#### Ende Sommer topfit

Patrick («den ganzen Namen möchte ich nicht in der Zeitung lesen, weil mich niemand soll googeln können») fährt zwischendurch auch mal nach Hause, Post erledigen und so. Oder nach Zollikon, wo er sich an der Berner Fachhochschule auf das Masterstudium vorbereitet. «Das

Thema der Abschlussarbeit ist noch nicht definitiv gewählt», sagt er. Er könnte sich durchaus eine Forschungsarbeit in Zentralafrika vorstellen. «Mal schauen», lacht er, ganz der polyglotte Typ.

Ein Forstingenieur auf einer Schafalp ist nicht gerade das, was man sich unter einem üblichen Schafhirtprofil vorstellt. Patrick scheint das Staunen seines Gegenübers still zu geniessen. Die Erklärung seines Tuns liegt nicht in den Tiefen einer esoterischen Sinnsuche, sondern schlicht und einfach in seiner Liebe zur Natur. «Diese Nähe zu den hohen Bergen, zur Natur. Diese Ruhe. Das ist einfach gewaltig. Mehr geht nicht.» Der zweite Aspekt ist dies: «Ende Sommer bin ich dann erst noch körperlich topfit», weiss er aus früheren Jahren.

### **Er schaut zu den Schafen, nicht zum Wolf**

Denn das Tagwerk erfordert Laufarbeit. Meistens ist Patrick schon vor Sonnenaufgang auf den Füßen, hält Ausschau nach seinen Tieren. Seit der Wolf in der Nähe ist, ist er vermehrt noch mit dem Fernglas unterwegs. Er vermutet, woher sich der Wolf ins Gehege schleicht. «Doch gesehen habe ich ihn bisher noch nie.» Da konnte bisher auch nicht Hütehündin Sina weiterhelfen. Sie gehört seinem Freund, mit dem er nunmehr schon seit Jahren diese besondere Art der Sommerjobs teilt. Was einst als Nebenerwerb zur Finanzierung des Studiums diente, gehört mittlerweile fast schon zur DNA des hellwachen Hirten.

Den ihn besuchenden Begleitern des Hüttenprojekts zählte er die Baumängel zügig auf; Verbesserungsvorschläge inklusive. «Ich kann euch die Liste gerne per E-Mail schicken», sagt er. Mittlerweile ist die Hütte mit WLAN ausgerüstet. Was die Berner Fachhochschule für Holzbau entwarf und nun schon für vier Alpen zimmerte, hat sich im Feld grundsätzlich bewährt. Theorie und Praxis sind trotzdem zweierlei, insbesondere auch bezüglich der Baustoffe.

Dass Patrick den Wolf lieber nicht in seiner Nähe haben möchte, versteht sich von selbst. Er ist auf der Guggialp, um nach den ihm von den Schäfern anvertrauten Nutztieren zu sehen. Nicht andersrum.tr